

ZUR NACHWIRKUNG DES HOMO-MENSURA-SATZES DES PROTAGORAS BEI DEMOKRIT UND EPIKUR

Für Hermann Gundert zum 60. Geburtstag

1.

Seit Paul Natorp in seinen auch heute noch wichtigen „Forschungen zur Geschichte des Erkenntnisproblems“¹ die drei Denker Protagoras, Demokrit und Epikur unter neukantianischen Gesichtspunkten zusammen behandelt hat, kann es über den engen historischen Zusammenhang zwischen ihnen keinen Zweifel mehr geben. Im folgenden sollen einige Beziehungen herausgestellt werden, die vor allem die ethischen Konsequenzen des homo-mensura-Satzes betreffen.

Über den unmittelbaren Wortsinn des Satzes besteht jetzt weitgehende Übereinstimmung. Protagoras sagt (fr. 80 B 1 D.-K.): „Aller Dinge Maß ist der Mensch, der seienden, daß sie sind, der nicht seienden, daß sie nicht sind“ (πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστιν, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν). Man muß davon ausgehen, daß mit χρήματα vor allem Qualitäten gemeint sind, wie z. B. die Qualitäten warm, kalt, feucht, trocken, denen in bestimmten vorsokratischen Kosmogonien die Rolle von universalen Weltkräften zugewiesen war und für deren Existenz oder Gültigkeit jetzt der Mensch der Maßstab sein soll.²

Auch die Frage nach dem Ansatzpunkt des Protagoras ist schon sehr plausibel beantwortet worden: E. Kapp hat die Feststellung des Abderiten als eine Reaktion des gesunden Menschenverstandes auf die philosophischen Spekulationen seiner Zeit, einschließlich Heraklits, interpretiert, die darauf hinauslaufen, daß die Welt ganz anders ist als die Menschen glauben.³ Nichtsdestoweniger wird man vermuten können, daß der Satz auch als theoretischer Beitrag zu der vor allem von Parmenides aufgeworfenen Erkenntnisfrage gemeint war, wie ja alle Denker dieser Zeit auf die eine oder andere Weise von Parmenides beeinflusst sind. Man vergleiche etwa Parm. fr. 28 B 16, wo der νοῦς der Menschen von der κρᾶσις μελέων abhängig gemacht wird. Freilich ist die Feststellung des Protagoras sehr viel universaler und schneidet alle ‚Metaphysik‘ radikal ab.

Die weitere Auslegung des Satzes des Protagoras stößt auf größere Schwierigkeiten, da wir hier ganz auf die Auslegungen angewiesen sind, die in Platons *Theätet*

1 P. Natorp, *Forschungen zur Geschichte des Erkenntnisproblems im Altertum*. Protagoras, Demokrit, Epikur und die Skepsis, Berlin 1884.

2 K. v. Fritz, RE XXIII 1957 s.v. Protagoras Sp. 913ff.

3 E. Kapp, Rez. H. Langerbeck, *ΔΟΞΙΣ ΕΠΙΠΥΣΜΙΗ*. Studien zu Demokrits Ethik und Erkenntnislehre, *Gnomon* 12, 1936, 71f.

gegeben werden.⁴ Der Satz wird dort zunächst subjektivistisch und sensualistisch verstanden (151 Eff.). Am Beispiel der Zugluft wird klargemacht, daß das, was für den Frierenden kalt *erscheint*, auch kalt *ist*, ungeachtet der Tatsache, daß das für andere Menschen nicht gilt.⁵ Doch läßt Sokrates dann den Protagoras in der ihm in den Mund gelegten Apologie (165 E ff.) diesen Relativismus wieder abschwächen. Zwar erscheine dem Kranken die Speise bitter, die dem Gesunden süß erscheine; und sie sei für ihn auch bitter; und man dürfe deshalb auch nicht den Kranken für dumm, den Gesunden für klug halten. Aber man könne eine μεταβολή der Empfindungen und Wahrnehmungen zum Besseren hin bewirken, der Arzt durch Medikamente, der Sophist durch Reden. Alle Empfindungen und Wahrnehmungen usw. seien gleich wahr, aber nicht gleichwertig. Bemerkenswerterweise läßt Sokrates den Protagoras den Relativismus sogar auf die Pflanzen ausdehnen, bei denen der Landmann eine Änderung der Empfindungen bewirken kann, sowie auf ganze Städte, denen durch die Redner brauchbare Rechtsbegriffe beigebracht werden können. In 171 Ef. wird genauer ausgeführt, wie weit vermutlich Protagoras seinen Relativismus führen würde. In bezug auf die Bewertung von ‚warm‘, ‚trocken‘, ‚süß‘ usw. hätte er vermutlich keine Bedenken zu sagen, daß es so ist, wie es jedem erscheint. „Am ehesten“ (εἴπερ που) würde er in bezug auf ‚gesund‘ und ‚krank‘ einen gewissen Unterschied machen und nicht jedem Menschen in gleichem Maße das [130] Urteil darüber zusprechen. Ähnlich würde er περὶ πολιτικῶν argumentieren: was jede Stadt für schön und häßlich, gerecht und ungerecht, fromm und unfrohm hielte, das würde auch in Wahrheit so sein. Weder ein Privatmann noch eine Polis wäre da klüger als ein anderer Privatmann oder eine andere Polis. Nur in bezug auf das Zuträgliche würde er „am ehesten“ zugeben, daß nicht jeder Ratgeber genauso gut wie jeder andere sei (172 A 5ff.: ἐν δὲ τῷ συμφέροντα ἑαυτῇ ἢ μὴ συμφέροντα τίθεσθαι ἐνταῦθ’, εἴπερ που, αὐτὸ ὁμολογήσει σύμβουλον τε συμβούλου διαφέρειν καὶ πόλεως δόξαν ἑτέραν ἑτέρας πρὸς ἀλήθειαν).

Es läßt sich diesen Ausführungen entnehmen, daß der homo-mensura-Satz nicht nur für einen einzelnen Menschen gilt, sondern auch auf Gruppen angewandt werden kann⁶ und daß er sinngemäß sogar für Pflanzen (und vermutlich für Tiere) Gültigkeit hat. Ferner zeigt sich, daß nicht nur der Bereich der Erkenntnis und der Wahrnehmung

4 Vgl. auch die Interpretationen von H. Gomperz, *Sophistik und Rhetorik*, Leipzig-Berlin 1912, 200ff., Kapp (wie Anm. 3) 68ff., A. Neumann, *Die Problematik des Homo-mensura-Satzes*, *Class. Philol.* 33, 1938, 368ff., Wilhelm Nestle, *Vom Mythos zum Logos*, Stuttgart 1942, 268ff.; ferner von K. v. Fritz (wie Anm. 2) 913ff. und W. Luther, *Wahrheit, Licht und Erkenntnis in der griechischen Philosophie bis Demokrit*, *Archiv für Begriffsgeschichte*, Bd. 10, 1966, 166f. (die beide mit einem gemäßigten Relativismus des Protagoras rechnen), sowie von L. Versenyi, *Protagoras’ Man-Measure Fragment*, *AJPh* 83, 1962, 178ff., P. H. Epps, *Protagoras’ Famous Statement*, *Class. Journ.* 59, 1964, 223ff., J. Düring, *Aristoteles*, Heidelberg 1966, 603ff., A. Lesky, *Recht und Staat bei Protagoras*, *Antiquitas Graeco-Romana ac tempora nostra (Acta congressus internationalis habiti Brunae diebus 12 – 16 mensis Aprilis MCMLXVI)*, Prag 1968, 67ff. (der ebd. 69 den Relativismus des Protagoras als universal und radikal bezeichnet).

5 Vgl. auch die kurze Auseinandersetzung mit Protagoras im *Kratylos* 385 Eff.

6 Ansprechend vermutet Kapp (wie Anm. 3) 71f., daß Protagoras seinen Satz zunächst generell verstand, ihn dann aber an den Individuen bewies.

in den Relativismus einbezogen ist, sondern auch der Bereich des Sittlichen. Die Einschränkungen des Relativismus in bezug auf das ‚Gesunde‘ und das ‚Zuträgliche‘ erschließt Platon offenbar daraus, daß Protagoras insofern inkonsequent war, als er neben seinem Relativismus ein Erziehungsprogramm vertrat und ganz allgemein eine Einwirkung auf die Menschen „zum Besseren hin“ (167 A: ἐπὶ τὴν ἀμείνω ἕξις) in den verschiedensten Bereichen für möglich hielt. Damit trifft Platon sicher den wunden Punkt des Protagoras. Offensichtlich war dieser sich selbst nicht darüber im klaren, daß er durch sein „Erziehungsprogramm“ (im weitesten Sinne) die Geltung seiner Norm wieder einschränkte, ohne eine bessere Norm gefunden zu haben. Auf ethischem Gebiet scheint für Platons Empfinden insbesondere die Beurteilung des Zuträglichen (συμφέρον) dem homo-mensura-Satz nicht ohne Inkonsequenz unterworfen worden zu sein.

Es verlohnt sich, noch einen Blick auf den platonischen *Protagoras* zu werfen. Schon der erste Eindruck zeigt, daß Platon hier historisch sehr viel unbekümmerter mit der Lehre des Protagoras umgeht als im *Theätet*. Dennoch lassen sich einige Züge klar auf den Sophisten zurückführen. Sein anfänglicher Standpunkt in diesem Dialog, die ἀρετή sei lehrbar, entspricht sicher der Wirklichkeit, und es liegt eine Ironie Platons darin, daß am Ende des Dialogs Protagoras an seiner Meinung irre wird. Geschickt nutzt Platon den inneren Widerspruch des Standpunktes des Protagoras aus. Aus[131]gerechnet am ἡδύ, dessen Relativität für Protagoras völlig außer Frage stand, setzt Sokrates im Dialog an. Gegen das Sträuben des Protagoras setzt er es mit dem ἀγαθόν gleich, indem er zeigt, daß das ἡδύ nicht durch sich selbst, sondern nur durch seine Folgen zum κακόν wird. Es wird somit eine μετρητικὴ τέχνη notwendig, die einen neuen Maßstab verlangt (351 Bff.). Der relativistische Standpunkt des Protagoras tritt mit voller Deutlichkeit 333 E hervor, wo die Begriffe ἀγαθόν und ὠφέλιμον als subjektiv erwiesen werden: für Mensch, Tier, Pflanze, ja für die einzelnen Organe, für Kranke und Gesunde haben sie jeweils ganz verschiedene Bedeutung.⁷

2.

Was nun das Verhältnis des Demokrit zu Protagoras betrifft, so kann kein Zweifel bestehen, daß Demokrit der Jüngere und gegebenenfalls der Empfangende ist und die Behauptung Epikurs, Protagoras sei Lastträger des Demokrit gewesen (fr. 172 Us.), jeder Grundlage entbehrt.⁸ Ein Einfluß des Protagoras ist wahrscheinlich auf verschiedenen Gebieten anzunehmen. Nach wie vor muß damit gerechnet werden, daß Demokrit mit seiner Kulturentstehungstheorie im μικρὸς διάκοσμος von der Schrift des Protagoras περὶ ἀρχαίας καταστάσεως, von der der platonische *Protago-*

7 Zur Rückführung dieser Gedanken auf Protagoras' Ἀλήθεια vgl. Wilhelm Nestle, Platon, *Ausgewählte Werke IV: Protagoras* 1931, 15. 120.

8 Zur Datierung vgl. jetzt I. Ferguson, *On the Date of Democritus*, *Symb. Osl.* 40, 1965, 17ff.

ras Reflexe bewahrt, abhängig war.⁹ Ferner gilt eine Beziehung auf mathematischem Gebiet als wahrscheinlich.¹⁰

[132] Daneben ist aber an den homo-mensura-Satz zu denken. Am augenscheinlichsten ist die Kritik Demokrits an dem mit diesem Satz verbundenen Wahrheitsbegriff, wie aus dem von Aristoteles' *Met.* Γ 5.1009 b 11ff. zitierten Fragment des Demokrit hervorgeht.¹¹ Im Zusammenhang mit seiner Behandlung des Satzes des Widerspruchs kritisiert dort Aristoteles den Standpunkt des Protagoras, weil er diesem Satz widerstreitet. Er meint, Protagoras und seine Anhänger seien deshalb, weil sie vom sinnlich Wahrnehmbaren ausgingen, zu der Ansicht gekommen, nichts sei wahrer als das andere, sondern alles sei gleich wahr, weshalb auch Demokrit sage, daß entweder nichts wahr sei oder das Wahre *uns* wenigstens nicht deutlich sei (= 68 A 112): ... ἤτοι οὐθὲν εἶναι ἀληθὲς ἢ ἡμῖν γ' ἄδηλον. Danach hat also Demokrit von derselben Ausgangsbasis aus wie Protagoras operiert, jedoch eine andere Folgerung gezogen.¹²

Die direkten Fragmente 68 B 6–11. 125 geben uns noch ein hinreichend klares Bild davon, wie Demokrit im einzelnen die Schwierigkeiten gemeistert hat, die sich aus dem Ansatz des Protagoras ergaben.¹³ Schon das fr. 6 liest sich wie eine Stellungnahme zu Protagoras' Satz: γινώσκειν τε χρὴ ἄνθρωπον τῷδε τῷ κανόνι, ὅτι ἐτεῆς ἀπήλλακται. „Der Mensch muß mit dem folgenden Maßstab erkennen: daß er von der Wirklichkeit entfernt ist.“ Der Begriff des Menschen taucht wieder auf. Der Begriff des κανόν, des Richtscheites, erinnert an das Wort μέτρον.

Offenbar befürwortet Demokrit eine Distanzierung des Menschen (individuell und generell) von sich selbst. Seine Empfindungen, Anschauungen usw. sind nicht mehr generell der Maßstab für die Wahrheit. Durch seine Lehre von der doppelten Erkenntnis (fr. 68 B 11), der dunklen, von der sinnlichen Wahrnehmung bestimmten und deshalb vom sich wandelnden Atomzufluß abhängigen, und der echten, reflektierten, auf Atome und Leeres gerichteten der φρήν, gelingt es Demokrit, der von

- 9 Leider läßt sich zur Zeit wenig Sicheres sagen, da die demokriteische Kulturentstehungslehre der Forschung wieder weitgehend entglitten ist, nachdem W. Spoerri, Späthellenistische Berichte über Welt, Kultur und Götter, Basel 1959, ders., Zu Diodor von Sizilien 1, 7/8, Mus. Helv. 18, 1961, 63ff. und andere den Rekonstruktionsversuch von K. Reinhardt, Hekataios von Abdera und Demokrit, Hermes 47, 1912, 492ff. erfolgreich in Frage gestellt haben. Allerdings glaubt jetzt H. Herter, Die kulturhistorische Theorie in der hippokratischen Schrift von der Alten Medizin, Maia 15, 1963, 474, daß das Zusammentreffen Diodors mit Platon und Hipp., περὶ ἀρχαίας ἰητρικῆς auf Demokrit weist. Ferner macht C.W. Müller, Gleiches zu Gleichem (Klass. Philol. Stud. H. 31) 92 Anm. 218, mit Recht geltend, daß mit dem Nachweis, daß die Kosmogonie bei Diodor 1,7 nicht demokriteisch ist, noch nichts über die anschließende Zoogonie und Kulturentstehungslehre gesagt ist, wenn auch der Nachweis demokriteischer Urheberschaft nicht erbracht werden kann.
- 10 Vgl. Th. Heath, A History of Greek Mathematics, Oxford 1921, I 179; S. Luria, Protagoras und Demokrit als Mathematiker, Comptes Rendus de l'Académie des Sciences de l'URSS 4, 1928, 74ff.
- 11 Vgl. Kapp (wie Anm. 3) 164f., v. Fritz (wie Anm. 2) Sp. 916.
- 12 Anders Luther (wie Anm. 4) 170, der meint, Aristoteles selbst betrachte den Satz des Demokrit als gegen Protagoras gerichtet. Meines Erachtens muß aber der Satz 1009 b 10f. als Referat über Protagoras (nicht über Demokrit) verstanden werden.
- 13 Vgl. auch den Hinweis von Wilhelm Nestle, Protagoras (wie Anm. 7) 17. 18 mit Anm. 1.

Protagoras betonten Subjektivität der Empfindungen gerecht zu werden, ohne den Wahrheitsbegriff relativieren zu müssen. Wenn er betont, daß es nur νόμῳ γλυκὸν und πικρὸν gibt (B 125), so sieht auch das wie eine Antwort auf Protagoras aus, dem Platon, *Tht.* 166 E das Argument in den Mund legt, daß für den Kranken [133] das Essen bitter erscheint und ist, das für den Gesunden in umgekehrter Weise erscheint und ist.

Es erhebt sich die Frage, wie weit eine solche Differenzierung von primären und sekundären Qualitäten auch auf dem Gebiete der Ethik ihre Entsprechung hat. Augenfällig ist da zunächst das Fragment B 69: ἀνθρώποις πᾶσι τὸν ἀγαθὸν καὶ ἀληθές· ἡδὺ δὲ ἄλλῳ ἄλλο. „Für alle Menschen ist dasselbe gut und wahr; lustvoll aber das eine dem, das andere dem.“¹⁴ Hier erinnert man sich sofort daran, daß die Annahme der Relativität des ἡδύ durch Protagoras sowohl von Platon als auch von Aristoteles, *Met.* K 6.1062 b 12ff. bezeugt wird. Demokrit folgt Protagoras, erkennt aber ein nicht relatives Gutes und Wahres an.¹⁵

Schon jetzt ergibt sich aus dem Gesagten, daß Demokrit gegenüber Protagoras sowohl auf erkenntnistheoretischem als auch auf ethischem Gebiet eine ähnlich kritische Haltung an den Tag legt, wie sie Platon gegenüber Protagoras einnimmt. Auch Demokrit muß, wie Platon, gesehen haben, daß die letzte Konsequenz des protagoreischen Satzes ein absoluter Sensualismus oder Subjektivismus ist, und er muß auch den Widerspruch erkannt haben, der zwischen den relativistischen Konsequenzen des homo-mensura-Satzes und der Bejahung der Möglichkeit positiver Einflußnahme auf menschliches Empfinden und Meinen besteht. Der springende Punkt der protagoreischen Lehre ist ja die Frage, was denn als Maßstab für eine ärztliche oder erzieherische Einflußnahme zur Änderung der menschlichen Empfindung usw. zu gelten habe, wenn es der Mensch selbst nicht mehr sein kann.

Tatsächlich hat nun Demokrit nicht nur die Problematik des protagoreischen Standpunktes erkannt, sondern sich selbst nach einem neuen Maßstab umgesehen und eine Art eigenen homo-mensura-Satz formuliert. Ich meine das fr. B 188¹⁶: ὄρος συμφόρων καὶ ἀσυμφόρων τέρψις καὶ ἀτερπία. Wenn, wie wahrscheinlich, Fragment B 188 und Fragment B 4 übereinstimmen, hat Demokrit [134] diesen Satz sogar oft als Zusatz gebraucht (ἐπιλέγει), ihn also für zentral gehalten.

Sprachlich ist dieser Satz nicht ohne weiteres durchsichtig. Viele Übersetzungen für das Wort ὄρος sind vorgeschlagen worden. Aber mit ‚Unterscheidungsmerkmal‘, ‚Kriterion‘ (Natorp)¹⁷, ‚Grenze‘ (Diels, Kranz), ‚Begriffsbestimmung‘ (Philippson)¹⁸

14 Die Beziehungen zu Protagoras haben u.a. betont R. Philippson, *Demokrits Sittensprüche*, *Hermes* 59, 1924, 417; Luria (wie Anm. 10) 75; Nestle, *Protagoras* (wie Anm. 7) 18; Luther a.a.O. 161.

15 Ob der Begriff als „ultimate good“ zu fassen ist, wie C. Bailey, *The Greek Atomists and Epicurus* (1928) ²1964, 190 vorschlägt, bleibe dahingestellt.

16 Gegen ältere Versuche, das Fragment Demokrit abzusprechen (H. Laue, *De Democriti fragmentis ethicis*, Diss. Göttingen 1921, 97 Anm. 1) oder seinen Wortlaut anzuzweifeln (A. Dyroff, *Demokritstudien*, Leipzig 1899, 134. 135 m. Anm. 2) mit Recht Philippson (wie Anm. 14) 385.

17 P. Natorp, *Die Ethika des Demokritos*, Marburg, 1893, 92. Ähnlich auch F. Mesiano, *La morale materialistica di Democrito di Abdera*, Firenze 1951, 80f. indizio, „criterio“).

18 Wie Anm. 14.

ist der Sinn noch nicht ganz zureichend wiedergegeben, da diese Übersetzungen nicht der positiven Stellung der *τέρψις* bei Demokrit gerecht werden. Akzeptabel ist ‚Maßstab‘ (Zeller-Nestle)¹⁹, doch ist die Wortbedeutung noch genauer zu bestimmen. Es ist zunächst an die Bedeutung ‚Grenzmarke‘ zu erinnern.²⁰ Sie macht es verständlich, daß das Wort häufig die Bedeutung des ‚Orientierungspunktes‘ und dann des Maßstabs angenommen hat, die auch neben der späteren Bedeutung ‚Definition‘ eine besondere Stellung beansprucht. Dabei kann die Nuance mitschwingen, daß es sich dabei auch um einen eigenen positiven Wert handelt, sozusagen einen ‚Leitwert‘, an dem anderes gemessen werden kann. Der *ὄρος* braucht nicht völlig wertneutral zu sein. Offenbar in dieser Bedeutung verwendet Demokrit das Wort. Das ergibt sich nicht nur aus der positiven Stellung der *τέρψις* bei Demokrit, von der noch zu reden sein wird. Es wird vor allem deutlich, wenn man Demokrits Satz mit einigen mehrfach interpretierten Stellen bei Platon und Aristoteles zusammensieht, an denen der Begriff in verwandtem Sinnzusammenhang große Bedeutung hat. Der zeitliche Abstand des Demokrit ist nicht so groß, als daß man die Parallelen nicht unbedenklich heranziehen könnte: In Platons *Politikos* 296 Dff. wird untersucht, ob es ein Gesichtspunkt für die Beurteilung eines Regenten ist, daß der Regent mit oder ohne Überredung, als Reicher oder Armer, nach dem Gesetzestext oder gegen ihn, das Nichtzutragliche oder Zutragliche tut: Ἄλλ’ ἄρα ἐὰν μὲν πλούσιος ὁ βιασάμενος ἦ, δίκαια, ἂν δ’ ἄρα πένης, ἄδικα τὰ βιασθέντα ἐστίν; ἢ καὶ μὴ πείσας τις, πλούσιος ἢ πένης, ἢ κατὰ γράμματα ἢ παρὰ γράμματα, δρᾷ μὴ σύμφορα ἢ σύμφορα, τοῦτον δεῖ καὶ περὶ ταῦτα τὸν ὄρον εἶναι τὸν γε ἀληθινώτατον ὀρθῆς πόλεως διοικήσεως, ὃν ὁ σοφὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ [135] διοικήσει τὸ τῶν ἀρχομένων; also der wahrste Maßstab (*ὄρος ἀληθινώτατος*) dafür, ob eine Maßnahme für die Stadt zuträglich oder unzutraglich ist, ist der Maßstab, nach dem der weise und gute Mann die Lage der Beherrschten regeln würde. Hier wird nicht nur vom *ὄρος* in der demokriteischen Bedeutung gesprochen, der *ὄρος* ist auch wie bei Demokrit auf Zutragliches und Unzutragliches²¹ bezogen.²² In ähnlichem Sinne wie Platon fragt Aristoteles im *Protreptikos* fr. 5a W. (= Iambl. *Protr.* 6 p. 39,16ff. P. = B 39 Düring): ἔτι δὲ τίς ἡμῶν κανὼν ἢ τίς ὄρος

19 E. Zeller, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Sechste Aufl. hrsg. v. Wilhelm Nestle, Leipzig 1920 I 2, 1141f.

20 Vgl. dazu K. Büchner, Rez. F. Mesiano, La morale materialistica di Democrito di Abdera, Erasmus 8, 1955, 615ff., der sich gegen Mesianos Auffassung wendet. – [Korr.-Zus.: Auch G. Vlastos, Ethics and Physics in Democritus, Philos. Rev. 54, 1945, 588f., geht von der Bedeutung ‚landmark‘ aus. Er kommt dann zu dem Sinn ‚Zeichen‘.]

21 Die Worte *μὴ σύμφορα ἢ* in *Politikos* 296 E 1 werden von Burnet, Diès und Skemp (Plato’s Statesman, London 1952) im Anschluß an Cornarius trotz Bezeugung in BTW getilgt. Sie müssen wegen des Demokritanklanges jedoch unbedingt im Text stehen bleiben, auch wenn es grammatisch hart ist, falls man nicht *ἀσύμφορα ἢ* herstellen will. Auch vom Sinn her ist ein negativer Gegenbegriff zu *σύμφορα* erforderlich.

Die Nähe zu Demokrit ist bei aller inhaltlichen Verschiedenheit des Maßstabs so groß, daß man an direkte Einwirkung denkt.

22 Von dem hier genannten echten *ὄρος* sind die falschen *ὄροι* 292 A abgesetzt. Ganz zu trennen ist *ὄρος* als ‚Bestimmung‘, ‚Definition‘, z. B. *Pol.* 266 E, *Gorg.* 488 C.

ἀκριβέστερος τῶν ἀγαθῶν πλὴν ὁ φρόνιμος^{23,24} In dieser Bedeutung ist das Wort aber ein Synonym von μέτρον, das in ähnlicher Weise von der einfachen Bedeutung des Maßes zu der des Maßstabes mit Eigenwert schattiert.²⁵ Besonders aufschlußreich in dieser Beziehung ist Aristoteles' Sprachgebrauch, der in *E. N.* III 6.1113 a 31ff. den φρόνιμος als κανὼν καὶ μέτρον bezeichnet, so wie er den σπουδαῖος in *Protr.* fr. 5a W. als κανὼν ἢ ὄρος bezeichnet hatte²⁶: a 31ff.: καθ' ἐκάστην γὰρ ἕξιιν ἴδιὰ ἐστὶ καλὰ καὶ ἡδέα καὶ διαφέρει πλεῖστον ἴσως ὁ σπουδαῖος τῷ τάληθές ἐν ἐκάστοις ὄραν, ὡσπερ κανὼν καὶ μέτρον αὐτῶν ὄν.

Offenbar setzt Demokrit seinen ὄρος dem μέτρον des Protagoras gegenüber und hält ihn für geeignet, an der Stelle weiterzuhelfen, wo Protagoras' Satz versagt. Obwohl Protagoras nach Platons Ansicht nicht der Meinung war, daß die Empfindungen und Gefühle [136] der Menschen gleichwertig sind, konnte er doch keinen Maßstab dafür benennen, was dem Menschen zuträglich ist oder nicht. Der neue Maßstab, den Demokrit hier einführt, ist die τέρψις. Damit ist jedenfalls nicht die Lust gemeint, deren Relativität Protagoras behauptet hatte und die von Demokrit nicht bestritten wird. Das geht auch aus dem Fragment B 74 hervor, wo es heißt: ἡδὺ μηδὲν ἀποδέχεσθαι, ἢν μὴ συμφέρη. Wenn man scharf interpretiert, ergibt sich, daß nur dann, wenn Lust mit τέρψις verbunden ist, diese Lust akzeptabel ist. ἡδονή ist der allgemeinere, τέρψις der speziellere Ausdruck. Deshalb heißt es auch in fr. B 207, daß man nicht jede ἡδονή wählen darf, sondern nur τὴν ἐπὶ τῷ καλῷ.

Es bleibt noch der Begriff des σύμφορον zu erklären²⁷, für das Demokrit seinen neuen Maßstab setzt. Dieser Begriff des ‚Zuträglichen‘ ist seit den letzten Jahrzehnten des 5. Jhs. ein Schlagwort, das in mancherlei Zusammenhängen vorkommt²⁸. Dennoch muß es als möglich gelten, daß Demokrit den Begriff speziell von Protagoras übernommen hat. Dafür läßt sich nicht nur anführen, daß ihn Platon im Theätet (172 A) im Referat über den Standpunkt des Protagoras benutzt (vgl. auch das ὠφέλιμον *Prot.* 333 E); die Wahrscheinlichkeit wird dadurch erhöht, daß der Begriff an zwei Stellen des Corpus Hippocraticum vorkommt, an denen Protagorasnachwirkung bereits aus allgemeinen Gründen behauptet wurde. In *Hipp., De prisc. med.* 3

23 Vgl. auch *Protr.* fr. 13 W. (Iambl., *Protr.* 10 p. 55,1 P. = B 47 Düring), wo von der Notwendigkeit gewisser ὄροι aus Natur und Wahrheit zur Beurteilung des Gerechten, Guten und Zuträglichen (!) die Rede ist. Zu συμφέρον vgl. auch fr. 5a W. Anf. (Iambl., *Protr.* 6 p. 38,1 P. = B 32 Düring).

24 Zur Normvorstellung bei Aristoteles allgemein W. Jaeger, *Aristoteles. Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung*, Berlin 1923, 89, 251ff. Zur Interpretation des fr. 5a bzw. 13 und der Politikosstelle vgl. auch R. Walzer, *Magna Moralia und aristotelische Ethik* (= *Neue philol. Unters.* H. 7), Berlin 1926, 235; Düring, *Aristoteles* (wie Anm. 4) 17 Anm. 105.

25 Vgl. schon Homer *Il.* XI 225, *Od.* 4,668 u.ö., wo ἥβης μέτρον das erstrebte Ziel der Mannbarkeit zu bezeichnen scheint (siehe auch Liddel-Scott s.v. μέτρον).

26 μέτρον in derselben Bedeutung auch *E. N.* X 5.1176 a 18. Zur synonymen Verwendung von ὄρος und μέτρον vgl. auch *E. E.* VII 9.1241 b 35 τῷ γὰρ αὐτῷ ὄρω μετρεῖται.

27 Gegen den Versuch von H. Langerbeck, *Δόξαις ἐπιρυσμῆι*. Studien zu Demokrits Ethik und Erkenntnislehre (= *Neue philol. Unters.* H. 10), Berlin 1935, 66, συμφόρων καὶ ἀσυμφόρων als *gen. masc.* aufzufassen, mit der Bedeutung ‚klug‘ und ‚dumm‘, vgl. schon V. E. Alfieri, *Una nuova interpretazione di Protagora e di Democrito*, *Giornale critico di filosofia ser. II*, vol. IV, 1936, 267f.

28 Vgl. dazu F. Heinemann, *Nomos und Physis*, Darmstadt (Basel ¹1945), ²1965, 128.

(I 574ff. L.)²⁹ wird die Erfindung der Medizin auf die Entdeckung zurückgeführt, daß Kranken und Gesunden nicht dieselbe Diät zuträglich ist (συμφέρει), und es wird dazu die Mutmaßung in Parallele gesetzt, daß in einer früheren geschichtlichen Periode entdeckt wurde, daß Tier und Mensch nicht dieselbe Diät vertragen³⁰. Nun wird allerdings gerade für diese Schrift auch Demokrit als Quelle vermutet³¹. Das mag im allgemeinen auch zu [137]treffen, vor allem im Zusammenhang mit der Funktion der χρεία und ἀνάγκη in der Kulturentwicklung. Für den von uns zitierten Passus scheint das jedoch auszuschließen zu sein. Zunächst spricht für Protagoras als Hintergrund, daß auch in Platons *Prot.* 333 D ff. dem Protagoras die Tieranalogie zum Beweis der Relativität des Nützlichen in den Mund gelegt wird. Dann aber wird in c. 9 derselben Schrift als μέτρον für die Zuträglichkeit einer Diät die αἴσθησις τοῦ σώματος genannt (I 588ff. L.)³². Unter dieser αἴσθησις versteht man entweder die Empfindlichkeit und Reaktion des Körpers³³ oder die subjektive Empfindung³⁴. Wahrscheinlich ist beides noch nicht streng voneinander geschieden. Ein weiteres Problem ist, ob es sich um eine habituelle³⁵ oder individuelle³⁶ αἴσθησις handelt. Aber wie auch immer diese Fragen zu entscheiden sind, auf jeden Fall hätte Demokrit, der die σκοτίη γνώμη ebenso wie die gewöhnliche ἡδονή abwertet, schwerlich diesen Maßstab gebilligt. Wohl aber ist das μέτρον auf dem Hintergrund des protagoreischen μέτρον verständlich. Auch wenn in *De prisc. med.* ein kollektives μέτρον gemeint sein sollte, verträge es sich gut mit Protagoras³⁷, der wie oben dargelegt, eine individuelle und eine kollektive Auslegung seines Satzes gleichermaßen zuließ³⁸.

29 Auch H. Diller, der gegen die überwiegende Meinung die Schrift in die Zeit des späten Platon datiert (*Hippokratische Medizin und attische Philosophie*, *Hermes* 80, 1952, 385ff.), rechnet mit Einfluß vorplatonischen Denkens (ebd. 403). Gegen Dillers Ansatz wandte sich J.-H. Kühn, *System- und Methodenprobleme im Corpus Hippocraticum* (= *Hermes-Einzelschriften* H. 11), Wiesbaden 1956, bes. 46ff.

30 Auf Protagoras zurückgeführt von Kapp (wie Anm. 3) 72; v. Fritz (wie Anm. 2) 915.

31 Vgl. u.a. H. W. Miller, *On Ancient Medicine and the Origin of Medicine*, *Transact. and Proceed. Am. Philol. Ass.* 80, 1949, 187ff., bes. 190. 198, Herter (wie Anm. 9) 475.

32 Dazu vgl. Nestle, *Vom Mythos zum Logos* (wie Anm. 4) 275 Anm. 39, der mit Protagoraseinfluß rechnet.

33 Vgl. W. Müri, *ΠΕΡΙ ΑΡΧΑΙΗΣ ΙΗΤΡΙΚΗΣ* Kap. 9, *Hermes* 71, 1936, 468f.; H. Wanner, *Studien zu Περὶ ἀρχαίας ἰητρικῆς*, Diss. Zürich 1939, 64; A.-J. Festugière, *L'Antienne Médecine*, Paris 1948, 43, 59; Diller (wie Anm. 25) 400f.

34 F. Wehrli, *Ethik und Medizin*, *Mus. Helv.* 8, 1951, 41; vgl. W. Jaeger, *Diokles von Karystos*, Berlin 1938, 39. 46.

35 So Festugière (wie Anm. 33) 60.

36 So Wehrli (wie Anm. 34) gegen Festugière (wie Anm. 33) 59f. Anm. 15.

37 Das bestreitet zu Unrecht Festugière (wie Anm. 33) 43, dem sich Diller (wie Anm. 29) 401 Anm. 3 anschließt.

38 Auch die von Heinemann (wie Anm. 28) 128 diskutierte Stelle bei Hipp., *De morbo sacro* 14 (VI 386 L.) steht wegen des dort formulierten Zusammenhangs zwischen συμφέρον und αἴσθησις Protagoras näher als Demokrit: καὶ τούτῳ (sc. ἐγκεφάλῳ) φρονέομεν μάλιστα καὶ νοέομεν καὶ βλέπομεν καὶ ἀκούομεν καὶ διαγιγνώσκομεν τὰ τε αἰσχρὰ καὶ καλὰ καὶ τὰ κακὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ τὰ ἡδέα καὶ ἀηδέα, τὰ μὲν νόμῳ διακρίνοντες, τὰ δὲ τῷ συμφέροντι αἰσθανόμενοι. τῷ δὲ τὰς ἡδονὰς καὶ τὰς ἀηδίας τοῖς καιροῖσι διαγιγνώσκοντες, οὐ ταῦτα ἀρέσκει ἡμῖν. (Text von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Griechisches Lesebuch*, Berlin 1926, I 2, 275f.)

Demokrit ist, wie sein ὄρος zeigt, gegenüber der Möglichkeit, das ‚Zuträgliche‘ zu erkennen, kritischer (vgl. außer fr. B 188 und B 74 auch fr. B 237 und B 253. Auch nach fr. B 107 gibt es Unterschiede in seiner Beurteilung^{38a}). – [138] In *De flat.* 6 (VI 98 L.) wird die Unterschiedlichkeit von σῶμα, φύσις und τροφή für das unterschiedliche Krankheitsbild bei den verschiedenen Arten von ζῷα verantwortlich gemacht. Nicht für alle Tiervölker würde dasselbe bekömmlich oder nicht bekömmlich sein, ἀλλ’ ἕτερα ἑτέροις ζύμφορα καὶ ἕτερα ἑτέροις ἀξύμφορα³⁹. Auch hier finden wir wieder die auf Protagoras weisende Relativität der Einstellung der Gruppe.

Offenbar setzt Demokrit gerade an der kritischen Stelle des protagoreischen Standpunkts, dem συμφέρον, an. Und so stellt sich der Satz des Demokrit als eine Verfeinerung des Satzes des Protagoras dar, mit Einschränkung auf das Gebiet des Ethischen. Wie auf dem Gebiet der Erkenntnis der Mensch nach Demokrit auf seine Sinneswahrnehmungen angewiesen bleibt, sie aber mit seinem Geist kritisch prüfen muß, so sind die Lustgefühle Ausgangspunkt seines ethischen Verhaltens, müssen aber hinsichtlich ihrer Zuträglichkeit daran gemessen werden, ob sich τέρψις einstellt oder ἀτερπία.

Was aber hat Demokrit unter τέρψις verstanden? Mit Recht hat Philippson in ihr ein innerliches, sittliches und geistiges Lustgefühl gesehen⁴⁰. Der Maßstab bleibt innermenschlich, hebt sich aber über das bloße Augenblicksgefühl hinaus. Besonders wichtig erscheint der Zusammenhang mit dem (später so genannten) Telos der demokritischen Ethik, der εὐθυμία, in dem Fragment B 191, das in der Diktion (ἄνθρωπος, μέτρον) wieder an den homo-mensura-Satz erinnert und wie folgt beginnt: ἀνθρώποισι γὰρ εὐθυμία γίνεται μετριότητι τέρψιος καὶ βίου συμμετρία. „Für die Menschen tritt Wohlgestemtheit ein durch die Angemessenheit der τέρψις und durch Symmetrie (rechtes Maßverhältnis) des Lebens.“

Offenbar sieht Demokrit in der τέρψις ein Mittel zur Herstellung der rechten Wohlgestimmtheit der Seele, der als Korrelat die ‚εὐεστώ‘, die gute Verfassung und innere Struktur des Menschen, zugeordnet ist (ein Begriff, der in der Art der Abstraktion den Physiker verrät⁴¹). Die τέρψις hat gewissermaßen die Funktion, als Orientierungspunkt und Maßstab zur εὐθυμία hinzuleiten. Für wie notwendig Demokrit einen solchen Maßstab hielt, geht daraus hervor, daß er immer wieder die Wichtigkeit des μέτριον, des Angemessenen, betont (vgl. fr. B 70, 233, 235, 285, 286). Dabei werden die ἡδοναί [139] gegen die λῦπαι aufgerechnet. Die Tatsache, daß die τέρψις vor allem in den geistigen und sittlichen Bereich weist⁴² (vgl. fr. B 146, 174, 194, 200, 201, 211, 233), stellt sie auf eine Stufe mit der γνησίη γνώμη im Bereich der Erkenntnis. Freilich darf man bei Demokrit keine systematische Konsequenz erwarten. Die Philosophie seiner Zeit hat noch Mühe, von der allzu parataktischen Spruchweisheit der Frühzeit her zu einer logisch konsistenteren Form zu finden. So ist der Begriff der

38a Diodor I 8,2 muß gegenüber diesen Stellen zurücktreten.

39 Auf Protagoras zurückgeführt von Müller, Gleiches zu Gleichem (wie Anm. 9) 154 Anm. 14.

40 Philippson (wie Anm. 14) 393f.

41 Vgl. K. v. Fritz, Philosophie und sprachlicher Ausdruck bei Demokrit, Platon und Aristoteles, Darmstadt 1963, 35f.

42 Wertneutral ist der Begriff τέρπειν nur in fr. B 232 verwandt.

τέρψις für den Inhalt, den er bezeichnet, verhältnismäßig unpräzise, und Demokrit kann in Fragment B 235 auch einmal davon sprechen, daß bei körperlicher Lust nur kurze τέρψις entsteht, ohne daß es für uns möglich wäre, dieser Aussage einen exakten Sinn abzugewinnen⁴³. Maßstab der ἡδοναί und λῦπαι ist die τέρψις aber auch an dieser Stelle. Der neue Maßstab läßt sich auch mit der Atomlehre gut vereinbaren: Die τέρψις läßt sich als Folge der strukturellen Harmonie des Menschen interpretieren.

3.

Epikur faßte unbekümmerter als Demokrit die ἡδονή als ἀρχή und τέλος des glücklichen Lebens und als πρῶτον ἀγαθόν auf (Ep. *ad Men.* 128f.). Für ἡδονή und λύπη, die als πάθη bezeichnet werden, gebraucht er auch das Wort κριτήριον, das kein Wertbegriff mehr ist, sondern nur das Urteilmittel bezeichnet (siehe *R. S.* XXIV und die Schrift *Κανὼν ἢ περὶ κριτηρίου*, wozu *D. L. X* 31 zu vergleichen ist). Die Doppelfunktion von μέτρον bzw. von ὄρος, Wert und Kriterium zugleich zu sein, fällt sozusagen in ἀγαθόν und κριτήριον auseinander. Inwieweit Epikur in seinem Ansatz von mancherlei in seiner Zeit wurzelnden Tendenzen bestimmt ist, andererseits aber auch dem Einfluß Demokrits offen war, ist häufig untersucht worden. Hier soll nur der genaue Punkt näher betrachtet werden, an dem dieser Einfluß Demokrits wirksam wird.

Nach der Bestimmung der ἡδονή als ἀρχή und τέλος spielt Epikur im Menoikeusbrief auch auf die Funktion des Kriteriums an, wenn es heißt (*ad Men.* 129): ἀπὸ ταύτης (sc. ἡδονῆς) καταρχόμεθα πάσης αἰρέσεως καὶ φυγῆς καὶ ἐπὶ ταύτην καταντῶμεν ὡς κανόνι τῷ πάθει πᾶν ἀγαθὸν κρίνοντες. Das πάθος dient also als Richtschnur zur Beurteilung eines Gutes. Trotz der zentralen Stellung der ἡδονή erweist sich aber für Epikur eine Sondierung der verschiedenen Lüste als notwendig, je nachdem, wieviel ἀλγηδόνες mit der Lust verbunden [140] sind. Es heißt: οὐ πᾶσαν ἡδονὴν αἰρούμεθα, ἀλλ' ἔστιν ὅτε πολλὰς ἡδονὰς ὑπερβαίνομεν, ὅταν πλεῖον ἡμῖν τὸ δυσχερὲς ἐκ τούτων ἔπηται κτλ. Teils sind die Lüste αἰρεταί teils φευκταί. Zwangsläufig wird somit auch Epikur zum Maßproblem geführt und er formuliert deshalb (*ad Men.* 130): τῇ μέντοι συμμετρήσει καὶ συμφερόντων καὶ ἀσυμφόρων βλέπει ταῦτα πάντα κρίνειν καθήκει. „Durch Abmessen und Betrachten des Zuträglichen und Unzuträglichen geziemt es sich, dies alles zu beurteilen.“ Freilich liegt in diesem Gedanken eine gewisse Inkonsequenz. Einerseits ist die ἡδονή ἀρχή, Ausgangspunkt, bzw. κανὼν, Richtschnur, Maßstab; andererseits wird eine erneute κρίσις notwendig, um unter den ἡδοναί eine Wahl zu treffen, je nach Zuträglichkeit und Unzuträglichkeit. Was Maßstab bei der Entscheidung darüber ist, ob eine bestimmte Lust einen bestimmten Schmerz überwiegt oder nicht, wird nicht gesagt. Von dieser nachträglichen κρίσις der ἡδοναί spricht Epikur auch in fr. 442 Us. (p. 289, 20f. 11f.) ... μετρεῖσθαι γὰρ αὐτὰ τῷ ποσῷ καὶ οὐ τῷ ποιῷ und συμφέρει τῶνδ' ἐτινων ἀπέχεσθαι τῶν ἡδονῶν ... Es kommt ihm also auf quantitatives Abmessen sowie eine Beachtung des συμφέρον an⁴⁴.

43 Vgl. zu diesem Problem Godo Lieberg, *Geist und Lust*, Tübingen 1959, 9.

44 Zu den weiteren Konsequenzen dieses Ansatzes vgl. Bailey (wie Anm. 15) 490ff.

Zu § 130 des Menoikeusbriefes vergleichen die Kommentare den platonischen *Protagoras* und die Lehre von der μετρητικὴ τέχνη (351 B ff.)⁴⁵. Aber es wäre doch sehr seltsam, wenn Epikur seinen Gedanken ausgerechnet von Platon hätte, dessen ἡδονή-Lehre sonst so verschieden ist. Überdies ist die Berührung mit Platon keineswegs sehr eng. Verständlicherweise hat man deshalb gelegentlich eine gemeinsame Quelle von Platons *Protagoras* und Epikur postuliert. Aber die Mutmaßung⁴⁶, es könnte Aristipp der Ältere vorliegen, läßt sich kaum aufrechterhalten. Zu dem wenigen, das am ehesten als gedankliches Eigentum des älteren Aristipp anzusprechen ist⁴⁷, gehört die Betonung des Lusterlebnisses, des παρόν⁴⁸. [141] Gerade dagegen aber polemisiert Sokrates in Xenophons *Memorabilien* 2,1 mit Argumenten, die denen in Platons *Protagoras* 351 B ff. verwandt sind. Diese Gedanken des platonischen Dialogs können deshalb schwerlich von Aristipp sein⁴⁹. Sehr einleuchtend wäre es aber, wenn Epikur gerade hier auf Demokrit zurückgegriffen hätte. Denn mit dessen Fragment B 188 berührt sich Epikurs Feststellung aufs engste. Das Fragment lautete ja: ὄρος συμφόρων καὶ ἀσυμφόρων τέρψις καὶ ἀτερπία. Da ὄρος als Maßstab verstanden werden muß, ist die Parallele zu Epikur unabweisbar⁵⁰. Mag also Epikur hinsichtlich seines Grundprinzips der ἡδονή von anderer Seite angeregt worden sein, so steht er offensichtlich in bezug auf den Maßgedanken im Bereich der Lust in der Tradition des homo-mensura-Satzes des Protagoras und hat sich an Demokrit angelehnt. Freilich hat er keinen neuen Maßstab einführen können, wie Demokrit mit der τέρψις, da er schon die ἡδονή als κανὼν genommen hatte, so daß sein System in diesem Punkte eine gewisse Inkonsequenz zeigt. Er spricht (wie ähnlich Demokrit fr. B 191) zwar von Abmessung, aber nicht von μέτρον und ὄρος.

Auch der Satz: οὐ πᾶσαν ἡδονὴν αἰρούμεθα in Ep. *ad Men.* 129 hat ein Vorbild bei Demokrit, wie schon Natorp herausgestellt hat⁵¹: fr. 68 B 207 ἡδονὴν οὐ πᾶσαν, ἀλλὰ τὴν ἐπὶ τῷ καλῷ αἰρεῖσθαι χρεών. Gerade diese doppelte wörtliche Übereinstimmung neben der sachlichen Nähe scheint in diesem Punkte andere Vorgänger auszuschließen.

45 Vgl. E. Bignone, *Epicuro* (1st Bari 1920) 2nd Rom 1964, 48 Anm. 5; C. Diano, *Epicuri Ethica*, Florenz 1946, 111 z.St.

46 M. Pohlenz, *Aus Platos Werdezeit*, Berlin 1913, 108. 145; vgl. O. Gigon, *Studien zu Platons Protagoras*, Phyllobolia. Festschrift für P. von der Mühl, Basel 1956, 94, 147.

47 Zur Trennung des Gedankengutes des älteren Aristipp von dem der Kyrenaiker vgl. u.a. K. v. Fritz, *RE V A.2* 1934 s.v. Theodoros Sp. 1811; C. J. Classen, *Aristippos*, *Hermes* 86, 1958, 182ff. (mit weiterer Literatur).

48 Vgl. J. Stenzel, *RE XII* 1924 s.v. Kyrenaiker Sp. 144; O. Gigon, *Kommentar zum zweiten Buch von Xenophons Memorabilien*, Basel 1956, 47; Classen (wie Anm. 47) 186f.; E. Mannebach, *Aristippi et Cyrenaicorum fragmenta*, Leiden-Köln 1961, 120.

49 Vgl. W. Schmid, *Geschichte der griechischen Literatur I 3* (in: *Handbuch der Altertumswissenschaften*, 7. Abt.), München 1961, 256 Anm. 9; Gigon, *Komm.* (wie Anm. 48).

50 Auch der Begriff ὄρος selbst kommt bei Epikur vor, jedoch in abgewandelter Form: in *R. S.* III ist vom ὄρος τοῦ μεγέθους τῶν ἡδονῶν die Rede, von der Grenze der Größe der Lüste, ähnlich in *R. S.* XI: τοὺς ὄρους τῶν ἀλγηδόνων καὶ ἐπιθυμιῶν.

51 P. Natorp, *Die Ethika des Demokritos* (wie Anm. 17) 128; vgl. Philippson (wie Anm. 14) 398f.

4.

Zusammenfassend läßt sich folgendes sagen. Der schon angesichts der erzieherischen Absicht des Protagoras unzulängliche subjektive Maßstab des einzelnen ἄνθρωπος wird von Demokrit verfeinert. Auf erkenntnistheoretischem Gebiet wird der geistigen γνησίη γνώμη die Möglichkeit der Erkenntnis des Wahren eingeräumt, im Bereich der Ethik wird die im Geistigen wurzelnde und zur εὐθυμίη führende ruhige seelische Heiterkeit der τέρψις als Maßstab für Zuträglichkeit oder Unzuträglichkeit der Dinge betrachtet. Der einzelne Mensch [142] ist nicht mehr in jedem Augenblick und in allen seinen Empfindungen Maßstab des Wahren und Angenehmen. Nur bestimmte ausgezeichnete Zustände vermitteln den Einblick in das Wahre, Gute und Zuträgliche. Allerdings bleibt der einzelne Mensch auch mit dieser Einschränkung noch Maßstab. Der Maßstab wird nicht außerhalb des Menschen angesetzt.

Wieder stärker an Protagoras erinnert die Bezeichnung der αἴσθησις τοῦ σώματος als μέτρον in der hippokratischen Schrift *Über die Alte Medizin*.

Eine ähnliche Haltung wie Demokrit nimmt Platon im *Protagoras* zum homomensura-Satz ein. Man kann daran denken, daß er zum Gedanken einer μετρητικὴ τέχνη, was den Aspekt des Maßes und des Maßstabs (nicht den der τέχνη) betrifft, von Demokrit angeregt wurde⁵². Freilich sind hinsichtlich einer solchen Vermutung manche Vorbehalte zu machen. Demokriteinfluß auf den frühen Platon ist immer noch nicht gesichert, wenn er auch z. B. im *Ion* hinsichtlich des dichterischen Enthusiasmus durchaus im Bereich des Möglichen liegt⁵³. Die Schwierigkeit in unserem Falle besteht darin, hinsichtlich des Maßgedankens Demokriteinfluß von möglichem Einfluß verwandter Theorien sicher abgrenzen zu können. Den Maßgedanken in bezug auf das leibliche und seelische Wohl des Menschen gibt es auch außerhalb Demokrits⁵⁴. Immerhin wäre es denkbar, daß Platon, wie wohl später Aristoteles, die Bezugnahme bestimmter Äußerungen Demokrits auf den Standpunkt des Protagoras erkannte und sich dadurch anregen ließ⁵⁵. Ferner liegt eine engere Gemeinsamkeit darin, daß beide Philosophen einen ‚höheren‘ Wert als Maßstab anzunehmen scheinen. Denn der eigentlich platonische Gedanke, der unausgesprochen hinter der μετρητικὴ τέχνη steht, ist doch offensichtlich der, daß das wahre Maß das von [143] der Episteme gefundene Maß des Guten ist⁵⁶. Auch die Übereinstimmung mit Epikur und einige speziellere Anklänge an Demokrit in Platons *Protagoras* könnten zugun-

52 Vgl. auch E. Frank, *Plato und die sogenannten Pythagoreer*, Halle 1923, 377 Anm. 344; Philippsen (wie Anm. 14) 406; Gigon, *Phyllobolia* (wie Anm. 46) 147, der dort jedoch Aristipp den Vorzug gibt.

53 Vgl. H. Flashar, *Der Dialog Ion als Zeugnis platonischer Philosophie*, Berlin 1958, 56 Anm. 3, 4.

54 Bei einer endgültigen Entscheidung müßte der Maßgedanke in der medizinischen Literatur (dazu vgl. H. Kalchreuter, *Die ΜΕΣΟΤΗΣ bei und vor Aristoteles*, Diss. Tübingen 1911; W. Müri, *Der Maßgedanke bei griechischen Ärzten*, *Gymnasium* 57, 1950, 183ff., Wehrli (wie Anm. 34) 55f. und die ἡδονή-Spekulation des Sokrates in Xenophons *Memorabilien* und bei „Antiphon“ (dazu vgl. Heinemann, wie Anm. 28, 135ff.) berücksichtigt werden.

55 Vgl. auch S. E. VII 389 (= 68 A 114), der von übereinstimmendem Widerspruch des Demokrit und Platon gegen Protagoras berichtet.

56 Vgl. H. Gundert, *Dialog und Dialektik*, *Studium Generale* 21, 1968, 327f.

sten dieser Möglichkeit sprechen⁵⁷, wenn auch Sicherheit nicht zu gewinnen ist. Etwas anders liegt es an der Politikosstelle 296 E⁵⁸. Hier muß man es angesichts des starken Anklangs an Demokrit für recht wahrscheinlich halten, daß Kenntnis des fr. B 188 vorliegt (vgl. E 1 μὴ σύμφορα ἢ σύμφορα, E 2 ὄρον, ferner 284 E 6 μέτριον, 285 A 1 μετρητική). Gewiß ist nicht die ganze, auf viel höherem Niveau stehende Maßethik Platons auf Demokrit zurückführbar⁵⁹, es muß aber jedenfalls mit einer Nachwirkung der ὄρος-Formel Demokrits gerechnet werden. Wieder ganz aus der Auseinandersetzung mit Protagoras heraus hat Platon dann in den *Gesetzen* seinen Maßstab formuliert (*Leg.* 716 C 4): ὁ δὲ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἄν εἶη μάλιστα, καὶ πολλὸν μᾶλλον ἢ πού τις, ὡς φασιν, ἄνθρωπος.

Auch bei Aristoteles setzt sich die Reihe der ὄρος-Formeln fort, worauf hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann⁶⁰. Es sei nur angemerkt, daß bei Aristoteles, auch wenn er gewiß stark unter platonischen Eindrücken steht⁶¹, wieder eine größere Nähe zu Protagoras und Demokrit zu beobachten ist⁶². Im Unterscheid zu Platon, der sich auf das Gebiet des Politischen konzentrierte, führt Aristoteles wieder ein Maß für die individuelle ethische Entscheidung ein, und wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch der demokriteische Maßstab der τέρωτις ins Geistige weist, so ist der Unterschied gar nicht so groß, mag auch in der Differenziertheit des Gedankens der Abstand zwischen dem noch ganz unsystematischen Abderiten und der gedanklichen Schärfe des Aristoteles beträchtlich sein. Insofern es freilich eigentlich der göttliche Nus des σπουδαῖος ist, der hier den Maßstab setzt (in diesem Sinne ist *E. E.* VIII 3 Gott [145] der ὄρος⁶³), kommt Aristoteles wieder platonischer Formulierung sehr nahe. Wenigstens als Frage sei der Gedanke ausgesprochen, ob nicht auch bei Aristoteles angesichts der pointierten Verwendung des ὄρος-Begriffes (gelegentlich auch in Verbindung mit dem συμφέρον) irgendeine direkte Kenntnis des fr. B 188 des Demokrit vorliegen kann⁶⁴.

Bei Epikur haben wir keine Maßstab-Formel im Sinne Demokrits, weil schon die Vorentscheidung für die ἡδονή als κανὼν gefallen ist, was sicher in bewußtem Gegensatz zur klassischen attischen Philosophie geschah. Mit dem ἡδονή-Ansatz gerät aber Epikur *mut. mut.* in ähnliche Schwierigkeiten wie Protagoras mit seinem homo-mensura-Satz. Die Verwendung der ἡδονή als Kriterium bewahrt den Men-

57 Vgl. auch Gigon (wie Anm. 16) 110, der die Vorstellung von der Seele als Gefäß des Wissens in *Prot.* 314 AB an Demokrit, fr. A. 126 a anknüpfen möchte.

58 S.o. S. 134f.

59 Den Abstand Platons von Demokrit betont auch H. J. Krämer, *Arete bei Platon und Aristoteles*, Abh. Heid. 1959, 243. 513 Anm. 49.

60 S.o. S. 135.

61 Vgl. außer den Arbeiten von Jaeger, Walzer und Düring (wie Anm. 24) auch R. Stark, *Aristotelesstudien* (= *Zetemata* H. 8), München 1954, 27ff.

62 Mit vollem Recht weist F. Dirlmeier, *Aristoteles, Nikomachische Ethik* (= *Aristoteles. Werke*, hrsg. v. E. Grumach, Bd. 6), Berlin 1956, 284, 440f. zu III 6 bzw. VI 1 auf Protagoras hin und geht andererseits auf die Beziehung zu Platon ein.

63 Vgl. dazu F. Dirlmeier, *Aristoteles, Eudemische Ethik* (= *Aristoteles. Werke*, hrsg. v. E. Grumach, Bd. 7), Darmstadt 1962, 498ff.

64 Zum Einfluß Demokrits auf Aristoteles vgl. auch Philippson (wie Anm. 14) 406ff. (zum Schluß der *E. N.*); Stark (wie Anm. 61) 96f.

schen noch nicht vor falschem und für ihn nicht zuträglichem Handeln. So greift Epikur stillschweigend auf die demokriteische Vorstellung und Formulierungsweise zurück und spricht von ‚Abmessen‘, vom ‚Zuträglichen und Unzuträglichen‘ und von der ‚Auswahl‘, ohne freilich einen neuen Maßstab für diesen Meßvorgang zu benennen.